

Predigt zum Diamantenen Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Pesendorfer

Matthäus Fellingner Goldwörth, 25. Juni 2023

*Liebe festlich versammelte Gemeinde,
vor allem: Lieber Herr Pfarrer, lieber Josef!*

Eigentlich sollte heute an dieser Stelle der emeritierte Bischof von Linz, Maximilian Aichern stehen, um an diesem Festtag die Predigt zu halten. Seit den Studientagen in Salzburg seid ihr einander verbunden, und ihm geht es ähnlich wie dir: Im Alter hat er es mit den Füßen und manch anderem nicht mehr so leicht, war zuletzt im Krankenhaus, und so kann er heute nicht nach Goldwörth kommen.

Ich bin mir aber fast sicher, dass er am Ende seiner Predigt einen Satz gestellt hätte, den er wohl hunderte Male als Bischof von Linz am Ende seiner Predigten gesprochen hat. Bei Festen. Bei Firmungen. Bei den Besuchen in den Pfarren. Der Satz stand auch am Ende der Gottesdienstes, bei dem er am 18. September 2005 sein Amt an seinen Nachfolger Ludwig Schwarz übergeben hat. Sein letzter Wunsch für uns als Bischof von Linz an seine Diözese also:

„Lasst euch, lassen wir uns die Freude am Menschsein und Christsein nicht nehmen.“

Du, Josef, bist unser Pfarrer und feierst mit uns das Jubiläum deiner Priesterweihe vor 60 Jahren.

Was heißt heute, Priester zu sein? Du hast im Lauf der Jahrzehnte wohl auf unterschiedliche Weise diese Frage – und wohl auch die Antworten darauf – erlebt. Was mag das **Kennzeichen**, die Aufgabe, eines Seelsorgers sein?

Die Heilige Schrift gibt uns viele Hinweise. Den Armen frohe Botschaft bringen, Heilen, die gebrochenen Herzens sind. Gefesselte befreien. Trauernde trösten.

Die Lesung, die du ausgewählt hast, nennt den entscheidenden Punkt - und dieser hat mit dem zu tun, was uns unser Altbischof Maximilian immer wieder ans und ins Herz legen will: **Es geht um die Freude**.

*„Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der vor uns liegt, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; ... er hat angesichts der vor ihm liegenden **Freude** das Kreuz auf sich genommen.“*

So schreibt Paulus an die Hebräer: **der Freude wegen** lohnt es sich. Dafür ist Paulus bereit, in den Wettkampf zu treten, viel zu ertragen. Schande sogar. Und viel zu geben: Das Leben sogar, das Kreuz zu tragen, wie Jesus es tat.

Im Blick auf Jesus können wir zur Freude finden, die vor uns liegt.

Das ist es, wo du uns so viele Jahre als unser Pfarrer schon hilfst, und was die Kernaufgabe eines Seelsorgers ist: den Blick auf Jesus zu lenken, um so der Freude, die vor uns liegt, auf die Welt zu helfen.

Vielleicht, Josef, fragst du dich manchmal:

Was habe ich in meinem Leben bisher zustande gebracht?

Bei vielen, vor allem berühmten Menschen kann man die Werke ihres Lebens über ihre eigene Lebenszeit noch lange bestaunen.

Da war jemand **Architekt**, und seine Bauten werden immer noch bestaunt.

Da hat jemand eine technische **Erfindung** gemacht, und nach seinem Namen wird in Kreuzworträtseln gefragt.

Da hat jemand einen berühmten **Roman** geschrieben. Man kann ihn in unserer Pfarr-Bibliothek ausborgen.

Da hat eine **Sängerin** mit einem Lied einen Hit gelandet, und noch die nächste

Generation pfeift dieses Lied auf den Lippen.

Oder: Jemand eine Oper komponiert, noch 200 Jahre später wird sie aufgeführt, oder eine Messe, wie Charles Gounod, der im 19. Jahrhundert gelebt hat. Seine Messe singen wir heute zu diesem Fest.

Solche Werke zeugen von der Schöpfungskraft von Menschen.

In solchen Dingen bist du zweifellos auch tätig gewesen. Unser **Pfarrheim** (2002) und unsere **Kirchenraumgestaltung** (2013), sind dafür Beispiele.

Aber es ist wohl nicht das erste und wichtigste, an das du bei dieser Frage denken wirst.

Ob einer der Freude die Tür geöffnet hat. Ob ein Mann, eine Frau, und - auch Kinder schaffen es sogar oft besser -, ob jemand dafür sorgen kann, dass die Freude immer wieder neu aufleben kann. Als Hoffnung. Als Zuversicht.

Die Freude ist **wie mit der Liebe**: sie ist nur in der Gegenwart spürbar. Und man kann sie nicht in den Kühlschrank stellen und aufbewahren für später. Immer wieder muss sie neu werden, wie die Früchte, die jedes Jahr neu wachsen, und die Felder, die man nicht ein für alle Mal bestellen kann.

Nicht umsonst verwendet Jesus Bilder aus der Natur: den **Weinberg**, das **Weizenkorn**, um so zu verdeutlichen, worum es im Himmelreich geht. Ein ständiges Neu-Aussäen und Ernten. Oder, wie es die **Fischer** im Evangelium tun: Jeden Tag neu werfen sie ihre Netze aus. Einmal fangen sie fast gar nichts, und dann ereignet sich dieses Wunder, von dem wir gehört haben.

Dein priesterlicher Dienst besteht wohl in erster Linie darin: Sorge zu tragen, dass die Freude auf dem Acker des Lebens immer wieder, Tag für Tag und Jahr für Jahr, neu gesät wird, ins Blühen kommt, und Frucht bringen kann:

In den **frohen Momenten und** Tagen, wo uns das Leben so froh und glücklich erscheint, wie Reinhard Mey es singt, mag es leicht erscheinen, aber

gerade da braucht sie Nahrung. Denn da droht die Freude besonders leicht vergessen zu werden. Dort trägt sie den Namen Dankbarkeit.

Aber auch in den **traurigen Momenten** muss die Freude nicht ersticken und nicht in der Verzweiflung enden. Als Seelsorger hast du das oft und oft erleben müssen, **an den Gräbern** von Goldwörth, Feldkirchen, und damals auch in Mauthausen.

Die Freude ist das größte Geschenk, zu dem Gott uns Menschen befähigt, und zu dem er uns hinführen will.

Seelsorge ist dies: Sorge zu tragen, dass sie nicht verloren geht oder mit Füßen getreten wird. Dass nicht Gewalt und Macht sie zertrampeln, dass Neid und Egoismus sie nicht ersticken, sondern dass sie atmen kann und lebendig bleibt - und dass wir sie feiern, wie jetzt, in der Eucharistie.

Ein 60-Jahr-Jubiläum nennen wir ein **Diamantenes**.

Diamanten sind nicht nur teuer, sondern **selten**, nicht einfach Massenware. Der Diamant besteht aus **Kohlenstoff**, und dieser ist massenhaft und überreichlich vorhanden auf der Welt. Kohlenstoff, so haben wir es im Naturgeschichte-Unterricht gehört, ist einer der **Grundstoffe** allen Lebens, wie Sauerstoff und Wasserstoff.

Unter großem Druck und Hitze, wie sie in 250 Kilometer Tiefe herrscht, bei 1.500 Grad, fügen sich die ganz gewöhnlichen Kohlenstoffatome zu Kristallen, und werden zum härtesten Material, das im Weltall vorkommt.

Ein gutes **Bild**: Unter dem **Druck und der Hitze des Lebens**, werden auch unsere ganz alltäglichen Lebenserfahrungen verdichtet und neu gefügt und - veredelt.

Wie kostbar erscheint jetzt, was wir früher so selbstverständlich hielten und vielleicht gar nicht beachtet haben. Wie wertvoll ist uns sogar manch traurige Erinnerung geworden.

Als Seelsorger stehst du seit 60 Jahren im Dienst dieser Veredelung unserer ganz alltäglichen Lebenserfahrungen zur Freude, die Bestand hat. Wir nennen es: Glaube.

Auch bei dir selbst ist diese Freude wohl oft durch diesen Druck und die Feuerhitze gegangen. In der Bedrohung im **Krieg**, den du als Kind erleben musstest. In den **Enttäuschungen**, dass das **Konzil**, das im Jahr der Priesterweihe gerade in Rom stattfand, und das so viele Hoffnung wecken konnte, später dann doch wieder, wie es der jüngst verstorbene Weihbischof Helmut Krätzl sagt, im Sprung gehemmt wurde.

Du hast den Druck auch **am eigenen Leib** gespürt, als deine Lebenserwartung auf ein ganz kleines Zeit-Maß geschrumpft schien, weil das Herz nicht mehr mitmachte, und du spürst, wie die Freude auch heute durch die Schmerzen angeknabbert wird. Auch, durch die **Sorgen um die Kirche** und um deine **Ordensgemeinschaft** von St. Florian, durch den **gesellschaftlichen** Wandel, den wir mit wachsender Sorge betrachten.

Trotzdem. **Da ist diese Kostbarkeit**, der Diamant: die Freude. - Die echte Freude nämlich, von der wir in der Lesung gehört haben. Im Druck und in der Hitze des Lebens ist sie zustande gekommen, fest und beständig geworden.

Lieber Herr Pfarrer, lieber Josef: du hast uns oft geholfen, hilfst uns heute und über dieses Fest hinaus, in die Tiefe zu gehen, um diese Kostbarkeit zu entdecken. Wir wünschen dir, und wir erbitten es auch für uns, wie wir es am Ende des Gottesdiensts in der 11. Strophe von „Großer Gott, wir loben dich“, die wir sonst kaum einmal singen, singen werden:

*Herr, erbarm, erbarme, dich. Lass uns deine Güte schauen,
deine Treue zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein. Lass uns nicht verloren sein.*

Mit dir, Josef, danken wir Gott. Und bei Gott bedanken wir uns für dich.